

Leseprobe



Ein Dreiklang kommt selten allein

Anekdoten rund um die Musik

112 Seiten, 10,5 x 15,5 cm, gebunden,
zweifarbig, mit Schmuckfarbe gestaltet

ISBN 9783746244372

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2015

Ein Dreiklang kommt selten allein

Anekdoten rund
um die Musik



benno

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**Besuchen Sie uns im Internet:
www.st-benno.de**

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch in unserem Newsletter
zum Verlagsprogramm, zu Neuerscheinungen und Aktionen. Einfach anmelden
unter www.st-benno.de.

ISBN 978-3-7462-4437-2

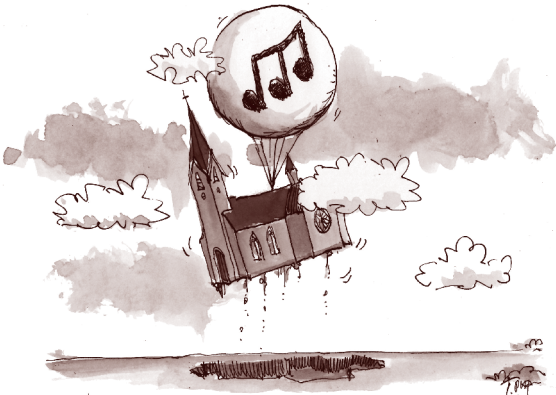
© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig
Zusammenstellung: Volker Bauch, Leipzig
Umschlaggestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig
Gesamtherstellung: Kontext, Lemsal (A)

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| In der Kirche spielt die Musik – Stars, Chöre und Posaunen | 6 |
| Musik ist nicht mit Geräusch verbunden – Musiker, Komponisten und CD-Player | 32 |
| Wenn die Königin schweigt – von Orgeln, Organisten und Blasebälgen | 84 |



In der Kirche spielt die Musik –
Stars, Chöre und Posaunen



Es genügt nicht, dass man Musik nur hören kann. Man muss Musik auch sehen können.

Igor Strawinsky, russischer Komponist



Herr, du lässest mich fröhlich singen von deinen Werken
und ich rühme die Taten deiner Hände.

Psalm 92,5

Musik ist ein reines Geschenk und eine Gabe Gottes, sie
vertreibt den Teufel, sie macht die Leute fröhlich und man
vergisst über sie alle Laster.

Martin Luther

Musiker haben immer nur den Wunsch, dass man abso-
lut stumm ist, während man selbst nur den Wunsch hat
absolut taub zu sein.

Oscar Wilde

Es schwinden jedes Kummers Falten, solange des Liedes
Zauber walten.

Friedrich von Schiller

Die Musik drückt aus, was nicht gesagt werden kann und
worüber es unmöglich, ist zu schweigen.

Victor Marie Hugo

In der Musik hat Gott den Menschen die Erinnerung an
das verlorene Paradies hinterlassen.

Hildegard von Bingen



Jürgen Werth

Die Stille des Tempels ist lauter als der Lärm der Welt

Es ist leise geworden in der alten Barockkirche des Weilburger Schlosses. Das Publikum schweigt gespannt.

Plötzlich, wie aus dem Nichts, erklingen zarte Klarinettenöne. Fast nicht zu hören. Der Meister kommt. Giora Feidman, jüdischer Musiker von Weltrang, hat die Kirche beinahe unbemerkt durch eine Seitentür betreten. Giora Feidman, der auf seinem Instrument lachen und weinen, flüstern und schreien kann.

Heute flüstert er.

Und deshalb hört ihn das Publikum fast nicht.

Ein paar hundert Meter entfernt findet ein lautes Open-Air-Konzert mit ganz anderen Tönen statt. Schlichte Schlager mit tumben Texten. Erst jetzt, wo es still geworden ist, sind sie so richtig zuhören. Giora Feidman zögert, bricht ab und verlässt die Kirche. Was jetzt? Ist das Konzert zu Ende, noch bevor es eigentlich begonnen hat? Doch dann kommt er zurück. Beginnt erneut zu spielen. Leise. Flüsternd. Und allmählich drängen seine leisen Töne die laute Musik der Umgebung in den Hintergrund.



Musik ist nicht nur
mit Geräusch verbunden –
Musiker, Komponisten und CD-Player





Musik zu hören ist zweifellos
eine der extravagantesten Arten,
sein Geld auszugeben.



Das Beste in der Musik steht nicht in den Noten.

Gustav Mahler

Musik wird oft nicht schön gefunden,
weil sie stets mit Geräusch verbunden.

Wilhelm Busch

Schon ein ganz kleines Lied kann viel Dunkel erhellen.

Franz von Assisi

Es ist nicht schwer zu komponieren.
Aber es ist fabelhaft schwer,
die überflüssigen Noten
unter den Tisch fallen zu lassen.

Johannes Brahms

Es gibt nichts, worin Zorn und Sanftmut, worin Tapferkeit, Mäßigung und alle anderen moralischen Eigenschaften, nebst ihren Gegensätzen sich so deutlich und ähnlich abbildeten, als in der Musik. Die Erfahrung beweist es. Die ganze Stimmung des Gemüts ändert sich, wenn man verschiedene Arten von Musik hört.

Aristoteles



Kurt Ihlenfeld

Der Dieb in der Nacht

Johann Christoph Bach, Organist in dem Gebirgswaldstädtchen Ohrdruf, hatte von dem Begräbnis seines Vaters, des alten Ambrosius Bach, nur eine geringe Hinterlassenschaft mit heimgebracht; Gold und Silber waren unbekannte Werte gewesen im Eisenacher Bachhaus. Aber Geschriebenes war da, das Johann Christoph in seinem Ohrdrufer Amte wohl gebrauchen konnte: nämlich Noten für Chor und Instrumente. Die hatte er zum Teil selber geschrieben, wie auch die jüngeren Brüder, auch Johann Sebastian, in der Notenschrift besser zu Hause waren als im Schönschreiben, das sie in der Schule mit der Eisenacher Jugend zusammen erlernten. Noten, runde Köpfe auf langem Halse, die unruhigsten Lebewesen von der Welt, in ständiger Bewegung über ihre fünfsprossige Leiter hinweg begriffen; ganz anders als die langweiligen Buchstabenkolonnen, wo keiner vom andern sich lösen durfte, alle auf einer einzigen Linie einhermarschierten, immer weiter und weiter, man wusste eigentlich gar nicht, wohin. Es blieb eine lang-

weilige Mühe, die auch dadurch nicht viel süßer wurde, dass eines Tages aus den vier Zeichen b-a-c-h das vertrauteste aller Worte sich geformt hatte, der eigene Name, der Name des Vaters, der Mutter, der Großeltern und der vielen Verwandten, die sich doch auch alle besser auf die Noten verstanden als auf die Buchstaben. Denn was da in unablässigem Steigen und Fallen das Liniengitter und seine Zwischenräume füllte und oben und unten weit überschritt – das war nicht Mühe, das war Spiel, Note für Note, Ton für Ton, Pause für Pause; und ein umso schöneres Spiel, als es sich innen im Ohr wie im Herzen einen ebenso unablässigen Widerhall schuf – Noten schreiben, das bedeutete Noten hören! Und Johann Sebastian erfuhr schon früh, dass es auch das Umgekehrte gab, dass das Hören eher da war als das Schreiben, der Ton eher als die Note. Man war nicht allein darauf angewiesen, die Noten abzuschreiben, die andere zu einem Ganzen gefügt hatten – man konnte auch die unsichtbaren Noten abschreiben, wie sie im eigenen Inneren aufstiegen und zu den seltsamsten und wunderbarsten Folgen sich vereinigten. Ambrosius Bach, der Vater, hatte auch diese Abschriften Johann Sebastians sorgsam aufgehoben. Johann Christoph, von Ahnung bewegt, tat sie zu den anderen und war entschlossen, an dem vierzehn Jahre jüngeren Bruder nichts zu versäumen, auf dass in ihm der Bachname

einmal zu höherem Ruhme gelangen möchte. In Ohrdruf setzte er das väterliche Erziehungswerk fort und unterwies den lernbegierigen Knaben, so gut er nur vermochte, in den Geheimnissen des heiter-ernsten Spiels von Tönen mit Stimmen und Figuren, das die Bachs nun schon seit einem Jahrhundert und länger, mitten im Herzen von Deutschland und nach immer künstlicheren Regeln, geübt hatten.

Johann Christoph hatte es dem sterbenden Vater in die Hand versprochen, sich des begabtesten seiner jüngeren Brüder in Treue, aber auch mit Strenge anzunehmen. Und wo der Vater im tieferen Wissen um den künftigen Vollender aller Mühen des Geschlechtes zur Nachsicht geneigt gewesen wäre, da ließ den älteren Bruder die einmal übernommene Verantwortung leicht ins Gegenteil verfallen: in übertriebene Gewissenhaftigkeit, kleinliche Besorgnis, dahinter im Grunde doch nur die eigene Hilflosigkeit sich versteckte gegenüber dem Anspruch des Genius. Johann Christoph erinnerte sich wohl auch des schönen Beispiels brüderlicher Zuneigung und Eintracht, das der Vater ihnen allen im Umgang mit seinem Zwillingbruder gegeben hatte. Der hatte ebenfalls Johann Christoph geheißen und war in Arnstadt als Stadt- und Hofmusikus beamtet gewesen. Und wie sie beide einander im Leben geglichen hatten – sei es im Anzug, sei es in der Gebärde, sei es im Cha-

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| In der Kirche spielt die Musik – Stars, Chöre und Posaunen | 6 |
| Jürgen Werth | |
| Die Stille des Tempels ist lauter als der Lärm der Welt | 10 |
| Ulrike Piechota | |
| Der Kanon | 12 |
| Ulrike Piechota | |
| Die Posaune | 17 |
| Werner Tiki Küstenmacher | |
| Das illustrierte Gesangbuch | 24 |
| | |
| Musik ist nicht mit Geräusch verbunden – Musiker, Komponisten und CD-Player | 32 |
| Kurt Ihlenfeld | |
| Der Dieb in der Nacht | 36 |
| Wolfram Böhme | |
| Die Kunst der Fuge | 44 |
| Kurt Ihlenfeld | |
| Meister und Schüler | 46 |
| Renate Birkholz | |
| „Mozart“ | 51 |
| Mendelssohn Bartholdy | |
| Goethe und Beethovens Fünfte | 52 |

| | |
|-------------------------------------|----|
| Claude Debussy | |
| Beethovens Neunte | 53 |
| Renate Birkholz | |
| Feierliche Beerdigung | 54 |
| Heinrich Heine | |
| Paganini | 55 |
| Ephraim Kishon | |
| Hintergründiges zum Thema Musik | 57 |
| Der launige Händel | 62 |
| Die Abschiedssinfonie | 63 |
| Morgendliche Fürsorge | 64 |
| Die Interpunktion ist entscheidend | 65 |
| Rückfrage an den Papst | 66 |
| Lob kann auch missverstanden werden | 67 |
| Die Diener der Musik | 68 |
| Was nützt das Geld | 69 |
| Mit Zittern und Zagen | 70 |
| Carusos Lampenfieber | 71 |
| Otto Klemperer, der Sportler | 72 |
| Das Zeugnis | 73 |
| Pianissimo | 74 |
| Renate Birkholz | |
| Pianist Menuhin | 75 |
| Ephraim Kishon | |
| Freundschaftspreis | 76 |

| | |
|---|----|
| Ephraim Kishon | |
| Schallplatten ohne Schall | 81 |
| Wenn die Königin schweigt – von Orgeln, Organisten und Blasebälgen | 84 |
| Oswald Köberl | |
| Vox humana | 88 |
| Oswald Köberl | |
| Die Orgel, die vom Himmel fiel | 92 |
| Oswald Köberl | |
| Das Duell der Organisten | 99 |

Quellenverzeichnis

Abbildungen:

Cover: © Martin Nezval/Shutterstock, Illustrationen: © soleilc1/Fotolia, © aalto/Fotolia S. 7: © Thomas Plaßmann, S. 24-31: Werner „Tiki“ Küstenmacher: Das illustrierte Gesangbuch, aus: Werner „Tiki“ Küstenmacher: Das Himmlische Trallala © Claudius Verlag München, S. 33: © Thomas Plaßmann, S. 83: © Thomas Plaßmann

Texte:

Renate Birkholz, Feierliche Beerdigung, aus: Birkholz, Reante: Musiker sind auch nur Menschen. Gesammelte Musikeranekdoten. Berlin Freimut & Selbst, 2008. © Alle Rechte bei der Autorin. Renate Birkholz, Mozart, aus: Birkholz, Reante: Musiker sind auch nur Menschen. Gesammelte Musikeranekdoten. Berlin Freimut & Selbst, 2008. © Alle Rechte bei der Autorin. Renate Birkholz, Pianist Menuhin, aus: Birkholz, Reante: Musiker sind auch nur Menschen. Gesammelte Musikeranekdoten. Berlin Freimut & Selbst, 2008. © Alle Rechte bei der Autorin. Böhme, Wolfram, Die Kunst der Fuge, aus: Musik in Leipzig. Verse vom Singen und Spielen. © Sachsenbuch Verlagsgesellschaft, Leipzig 2000. Kurt Ihlenfeld, Meister und Schüler, aus: Ihlenfeld Kurt: Geschichten um Bach. Kurt Ihlenfeld, 1961. 2., vom Autor durchges. Aufl. Berlin Merseburger. S. 40-44. Kurt Ihlenfeld, Der Dieb in der Nacht, aus: Ihlenfeld Kurt: Geschichten um Bach. Kurt Ihlenfeld, 1961. 2., vom Autor durchges. Aufl. Berlin Merseburger. S. 12-19. Ephraim Kishon, Schallplatten ohne Schall, © 1974 by LangenMüller in der F.A. Herbig Verlagsbuchhandlung GmbH, München. Ephraim Kishon, Freundschaftspreis, © 1977 by LangenMüller in der F.A. Herbig Verlagsbuchhandlung GmbH, München. Ephraim Kishon, Hintergründiges zum Thema Musik, © 1979 by LangenMüller in der F.A. Herbig Verlagsbuchhandlung GmbH, München. Oswald Köberl, Die Orgel, die vom Himmel fiel, aus: Köberl Oswald: Crescendo. Allerelei Amüsement aus der Welt der Musik, 2005 Berenkamp Innsbruck, S. 25-30 © Alle Rechte beim Autor. Oswald Köberl, Vox Humana, aus: Köberl, Oswald: Crescendo. Allerelei Amüsement aus der Welt der Musik, 2005 Berenkamp Innsbruck, S. 15-20 © Alle Rechte beim Autor. Oswald Köberl, Das Duell der Organisten, aus: Oswald Köberl, Crescendo. Allerelei Amüsement aus der Welt der Musik, Berenkamp, Innsbruck 2005. © Alle Rechte beim Autor. Ulrike Piechota: Der Kanon, aus: Ulrike Piechota: Jetzt oder nie. Alltagsgrotesken; Iatros-Verlag & Services GmbH Bahnstraße 38 55276 Dienheim a. Rh., S. 31-35. Ulrike Piechota: Die Posaune, aus: Ulrike Piechota: Jetzt

oder nie. Alltagsgrotesken; latros-Verlag & Services GmbH Bahnstraße 38 55276 Dienheim a. Rh., S. 126-130. Jürgen Werth, Die Stille des Tempels ist lauter als der Lärm der Welt, aus: Jürgen Werth: Pssst ... Stille finden in einer lauten Welt, © 2009 Gerth Medien, Asslar, in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München, S. 11-12.

Wir danken den genannten Inhabern von Text- und Bildrechten für die freundliche Erteilung der Abdruckgenehmigung. Der Verlag hat sich bemüht, alle Rechteinhaber in Erfahrung zu bringen. Für zusätzliche Hinweise sind wir dankbar.